

Existenzielle Nöte und die Kraft von jungen Menschen

„Generation Kplus“ und „14plus“ auf der Berlinale 2015

Barbara Felsmann

„Wir erleben junge Menschen, auf deren Schultern zu viel Last liegt. Beeindruckend ist dabei das hohe Maß an Selbstbestimmtheit, mit der sich die Kinder und Jugendlichen aus ihren Situationen befreien.“ So kündigte Maryanne Redpath, die Leiterin der Kinder- und Jugendfilmsektion der Berlinale, das diesjährige Programm an. Insgesamt waren 65 Beiträge für den Wettbewerb nominiert, darunter jeweils 14 Langfilme für „Kplus“ und „14plus“.

La casa más grande del mundo



„Wenn ich ansehe, was mich ängstigt, dann verschwindet es.“ So heißt es in dem Spielfilmdebüt des US-amerikanischen Regisseurs und Drehbuchautors Brian Perkins, *Golden Kingdom* (*Goldenes Königreich*). Darin sind vier kleine Mönchsanwärter die Hauptfiguren. Sie leben zusammen mit einem alten Mönch in einem hoch in den Bergen gelegenen Kloster in Myanmar. Ihr ruhiger, durchstrukturierter Alltag wird bestimmt durch die regelmäßigen Gebete, Meditation, Unterricht, die bescheidenen Mahlzeiten, aber auch durch Hausarbeit und Zeit zum Spielen. Als ihr Beschützer wegmuss und selbst nach Tagen nicht zurückkehrt, sind die Jungen gezwungen, den „Schutzraum Kloster“ zu verlassen, um sich Essen zu besorgen. Unten im Tal hören sie Schüsse, keine Menschenseele ist im Dorf zu finden, durch die Wälder streifen Soldaten. Alles wirkt äußerst beunruhigend auf die jungen Novizen, doch sie müssen ihre Angst überwinden und sich der Realität stellen.

Perkins, der vor den Dreharbeiten bereits lange Zeit durch Myanmar gereist war und dort die verschiedensten Klöster und Dörfer besucht hatte, gibt hier nicht nur ein einzigartiges Bild von diesem Land, sondern erzählt auch davon, wie Kinder, die behütet in archaischen Verhältnissen aufgewachsen sind, zum ersten Mal in ihrem Leben mit der harten Realität des Krieges konfrontiert werden. Mit ruhigen, langen und kunstvollen Naheinstellungen fängt Kamerafrau Bella Halben die Atmosphäre im Kloster ein, um dann den Fokus der Kamera zu erweitern, wenn die Jungen auf ihre Erkundungstour gehen. *Golden Kingdom* ist ein Film, der Kindern wie Erwachsenen lange in Erinnerung bleiben wird. Er gehörte in dem ohnehin sehr anspruchsvollen Programm von „Kplus“ zu den Highlights.

Ähnlich wie die vier Mönchsanwärter müssen sich auch drei Freunde in dem Spielfilm aus der Türkei, *Kar Korsanlari* (*Schneepiraten*), mit der harten Wirklichkeit auseinandersetzen. Sie haben im kalten Winter von 1981 in der türkischen Stadt Kars mit den Repressionen der Militärdiktatur von Kenan Evren, mit Hunger und vor allem mit Kälte zu kämpfen. Doch auch sie verlieren nicht ihren Lebensmut und erleben bei ihrer verzweifelten Suche nach Kohleresten viele Momente des Glücks. Es ist bemerkenswert, wie Regisseur und Drehbuchautor Faruk Hacıhafızoğlu in seinem Spielfilmdebüt die Tristesse und die Not im Nordosten der Türkei der 1980er-Jahre einzufangen vermag (K.: M. Türksoy Gölebeyi), dieser Situation aber die Lust am Leben, nach Abenteuern sowie die Träume der drei Jungen entgegenstellt, so dass seine Geschichte einen ungeheuren Optimismus ausstrahlt. Wunderbar ist die Schlussequenz, in der die Jungen durch die verschneite Landschaft laufen und sich dabei unterhalten: „Im Film gibt es Bären und Wölfe.“ – „Im Film gibt es alles. Auch wir können in einem Film vorkommen!“ Zum Glück gibt es solch einen Film!

Ein Großteil der Beiträge aus dem diesjährigen Programm von „Kplus“ zeichnete sich nicht nur durch bewegende, nahezu archaische Lebensweisen abbildende Geschichten aus, sondern auch durch eine bemerkenswert ruhige und intensive Erzählweise: ob nun die Koproduktion aus Guatemala und Mexiko *La casa más grande del mundo* (*Das größte Haus der Welt*) von Ana V. Bojórquez und Lucía Carreras, in der ein kleines Maya-Mädchen im Hochland von Guatemala mit dem Hüten der Schafherde total überfordert



Golden Kingdom



Kar Korsanlari



Gtsngbo
Nebesnyj Verbljud

ist und den Tod eines Lamms verkraften muss, oder der chinesische Film *Gtsngbo (Fluss)* von Sonthar Gyal, der in der tibetischen Steppe spielt und aus der Sicht eines Vorschulkindes von einem Konflikt in dessen Familie erzählt, oder aber die russische Produktion *Nebesnyj Verbljud (Das himmlische Kamel)* von Elzyata Mandzhieva und Yury Feting, die einen Zwölfjährigen bei seiner abenteuerlichen Suche nach einer entlaufenen Kamelmutter durch die endlose Steppe Kalmückiens begleitet.

Eine „Hymne auf das Leben“ ...

... so charakterisierte die internationale Fachjury in ihrer Begründung das indische Roadmovie *Dhanak (Regenbogen)*, das sie mit dem Großen Preis für den besten Langfilm auszeichnete. Bunt, fantasievoll, fast wie ein Bollywood-Märchen kommt dieser Film von Nagesh Kukunoor daher, obwohl auch hier die beiden jungen Hauptfiguren schwerwiegende Probleme haben. Denn die zehnjährige Pari hat ihrem jüngeren, blinden Bruder Chotu versprochen, dass er mit neun Jahren wieder sehen kann. Nun steht Chotus Geburtstag bevor, doch für eine Operation fehlt das Geld. Nachdem Pari auf einem Plakat gelesen hat, dass der berühmte Schauspieler Sharukh Khan Menschen sehend machen kann, ist sie der festen Überzeugung, dass er helfen wird. Zusammen mit ihrem Bruder begibt sie sich auf eine abenteuerliche Reise über 300 Kilometer hinweg zum Drehort des Filmstars. *Dhanak (Regenbogen)* begeisterte das junge Publikum gleichermaßen wie die Erwachsenen und erhielt – neben einem tosenden Applaus – auch eine lobende Erwähnung von der Kinderjury.

Den Gläsernen Bären vergaben die jungen Juroren letztendlich an das Kinodebüt der schwedischen Regisseurin Sanna Lenken, *Min lilla syster (Stella)*. Darin geht es um das pummelige, verträumte Mädchen Stella und ihre ältere Schwester Katja. Obwohl Stella gern nascht und Sport so gar nicht ihr Ding ist, eifert sie ihrer Schwester in allem nach. Denn Katja ist eine begabte wie ehrgeizige Eiskunstläuferin, der eine große Karriere bevorsteht. Deshalb dreht sich zu Hause auch alles nur um sie. Trotzdem ist es Stella, die als Erste in der Familie entdeckt, dass ihre Schwester an einer lebensbedrohlichen Essstörung leidet. Doch Katja erpresst sich Stellas Schweigen und bürdet ihr damit eine Verantwortung auf, die das Mädchen fast zusammenbrechen lässt.

Auch die zwölfjährige Katelijne in der niederländisch-belgischen Koproduktion *Dorsvloer vol Confetti (Konfetti Ernte)* von Regisseurin Tallulah Hazekamp Schwab findet keine Möglichkeit, mit ihren Eltern offen und ehrlich über Probleme zu reden. Als einzige Tochter wächst sie zusammen mit ihren sieben Brüdern in einer Familie auf, die nach den Regeln einer protestantischen Sekte lebt. Bücher, vor allem Märchen, Musik oder modische Klammotten sind ein Werk des Teufels und damit auch für die wissbegierige, fröhliche Katelijne verboten. Sie träumt davon, später einmal zusammen mit ihrem älteren Bruder Christiaan nach Kanada auszuwandern. Doch dann muss Christiaan ein Mädchen heiraten, dem er nach den Maßstäben der Gemeinde „zu nahegekommen“ ist. Für Katelijne bricht eine Welt zusammen – und doch lässt sie sich nicht unterkriegen, sondern rebelliert auf der erzwungenen Hochzeit ihres geliebten Bruders gegen die Eng-



Dhanak



Min lilla syster

Dorsvloer vol Confetti





stirnigkeit ihrer Eltern und der Gemeindemitglieder. *Dorsvloer vol Confetti (Konfetti Ernte)* ist ein bewegender Film über ein starkes Mädchen – wunderbar gespielt von Hendrikje Nieuwerf –, der Kindern und Jugendlichen Mut macht, sich von einengenden, autoritären Strukturen zu befreien. Man kann nur hoffen, dass dieser Film auch in unseren Kinos zu sehen sein wird!

„Am tiefsten beeindruckt hat uns ein Film, der seine bedrückende Spannung durchgängig hält.“

Mit existenziellen Nöten und dramatischen Einschnitten im Leben junger Menschen beschäftigte sich auch ein Großteil der Wettbewerbsbeiträge bei „Generation 14plus“: sei es der Überlebenskampf eines Mädchens im heutigen Afghanistan in der kanadisch-afghanischen Koproduktion *Mina Walking* oder aber wie in dem eindringlichen Film *El Guri (The Kid)* aus Argentinien die Überforderung eines Zehnjährigen, der von seiner Mutter verlassen wurde und nun seine Schwester, ein kleines Baby, versorgen muss.

Wie ein Mensch von einem Tag auf den anderen unschuldig „ins Aus“ gelangen kann, muss die junge Jennifer in dem schwedischen Film *Flocken (Flocking)* erleben. Jennifer lebt in einem Dorf im Norden des Landes. Als sie einen Mitschüler beschuldigt, sie vergewaltigt zu haben, stoßen sie und ihre Familie innerhalb der Dorfgemeinschaft bald auf Ablehnung. Angefangen bei den Eltern des Angeklagten, bei Jennifers Freundinnen bis hin zum Pfarrer – sie alle können und wollen nicht mit der „Schmach“ leben, die durch den Vorfall über ihre Gemeinde gekommen ist. Als Jennifer den Gerichtsprozess gewinnt, beginnt eine Hetzjagd auf das Mädchen, so dass sie sich in ihrer Verzweiflung das Leben nehmen will. Regisseurin Beata Gärdelér beschreibt unaufgeregt, aber eindringlich und präzise den Prozess der Ausgrenzung, der sich mehr und mehr verselbstständigt und alle im Dorf zu Schuldigen macht. Ihr bewegender Film wurde von der siebenköpfigen Jugendjury mit dem Gläsernen Bären für den besten Langfilm ausgezeichnet. „Am tiefsten beeindruckt hat uns ein Film, der seine bedrückende Spannung durchgängig hält“, heißt es u. a. in ihrer Begründung, die mit dem Satz endet: „Die unerwartete Entwicklung der Geschichte, fesselnde Dialoge und das großartige Schauspielensemble schaffen ein grandioses Gesamtwerk.“

Stärke muss auch die junge Nena in der niederländisch-deutschen Koproduktion *Nena (Viel mehr geht nicht)*, die im Sommer 1989 spielt, beweisen. Sie sorgt für ihren querschnittsgelähmten Vater Martin, zu dem sie ein inniges Verhältnis hat und den sie immer wieder aufzumuntern versteht. Trotzdem möchte Martin seinem Leben ein Ende setzen. Nach einem erneuten Selbstmordversuch muss Nena sich schwierigen, schmerzhaften Fragen stellen: Sie muss sich entscheiden zwischen dem Wunsch ihres Vaters, ihm (illegale) Sterbehilfe zu leisten, und den eigenen Verlustängsten – künftig auf sich allein gestellt, ohne ihren geliebten Vater weiterleben zu müssen. Der beeindruckende Film von Saskia Dising, der sich sehr sensibel mit dem immer noch kontrovers diskutierten Thema „Sterbehilfe“ auseinandersetzt, wurde von der internationalen Fachjury mit einer lobenden Erwähnung bedacht.

„Ihr seht hervorragend aus!“

Alles in allem war auch in diesem Jahr wieder das Programm für die Sektion „Generation“ mit einer großen Sorgfalt und einem hohen Anspruch ausgewählt worden. Alltägliche Sehgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen werden hier nicht bedient, stattdessen werden sie in ihrem Medienverhalten herausgefordert und damit als Persönlichkeiten ernst genommen. Das ist nur zu begrüßen! Doch die entsprechende Ernsthaftigkeit fehlt leider zunehmend im Umgang mit dem jungen Publikum in den Festivals. Da begrüßt z. B. Moderator Tobias Krell, der „Checker Tobi“ vom KiKA, die Kinder gerne einmal mit unsinnigen Floskeln wie „Ihr seht hervorragend aus!“, um dann in seiner deutsch-englischen Anmoderation grundsätzlich die Herstellungsländer und manchmal sogar die Titel der einzelnen Filme unter den Tisch fallen zu lassen, geschweige denn einige einführende Worte zur Einordnung des Wettbewerbsbeitrags zu sagen. Die anschließenden Filmgespräche mit dem Publikum, die schon seit Langem nicht mehr in einer geschützten Atmosphäre stattfinden, sind nun umbenannt in „Q and A“. Das heißt also, die Zuschauer dürfen Fragen stellen und Antworten, die zumeist für Kinder sehr oberflächlich und für Jugendliche gar nicht ins Deutsche übersetzt werden, entgegennehmen. Differenzierten Meinungs- und Gefühlsäußerungen oder Diskussionen um offene Fragen wird dabei kein Raum gegeben. Das ist nicht nur ein großer Verlust für die Kinder und Jugendlichen, die ja mit einer großen Erwartung zur Berlinale kommen, sondern auch für die Filmemacher, die gerade bei Premieren besonders neugierig sind, wie ihre Arbeiten beim Publikum ankommen. Vor allem aber ist es kein gutes Aushängeschild für die Sektion „Generation“, die – wie gesagt – bekannt ist für ihren hohen Anspruch im Umgang mit cineastischen Angeboten für Kinder und Jugendliche.

Barbara Felsmann ist freie Journalistin mit dem Schwerpunkt „Kinder- und Jugendfilm“ sowie Autorin von dokumentarischer Literatur und Rundfunk-Features.



Linke Seite (v. o. n. u.):
Mina Walking
El Guri
Flocken
Nena

Berlinale: Preise 2015
Sektion „Generation“

„Kplus“

KINDERJURY

Gläserner Bär für den besten Spielfilm
Min lilla system (Stella)
von Sanna Lenken (Schweden, Deutschland 2015)

Lobende Erwähnung
Dhanak (Regenbogen)
von Nagesh Kukunoor (Indien 2014)

Gläserner Bär für den besten Kurzfilm
Hadiatt Abi (Die Gabe meines Vaters)
von Salam Salman (Irak, Großbritannien, Niederlande, USA 2014)

Lobende Erwähnung
The Tie (Der Schilps)
von An Vrombaut (Belgien 2014)

INTERNATIONALE JURY

Großer Preis der Internationalen Jury von Generation Kplus für den besten Langfilm
Dhanak (Regenbogen)
von Nagesh Kukunoor (Indien 2014)

Lobende Erwähnung
Min lilla system (Stella)
von Sanna Lenken (Schweden, Deutschland 2015)

Spezialpreis der Internationalen Jury von Generation Kplus für den besten Kurzfilm
Giovanni en het waterballet (Giovanni und das Wasserballett)
von Astrid Bussink (Niederlande 2014)

Lobende Erwähnung
Agnes
von Anja Lind (Schweden 2014)

„14plus“

JUGENDJURY

Gläserner Bär für den besten Spielfilm
Flocken (Flocking)
von Beata Gärdeler (Schweden 2015)

Lobende Erwähnung
Prins (Prince)
von Sam de Jong (Niederlande 2015)

Gläserner Bär für den besten Kurzfilm
A Confession
von Petros Silvestros (Großbritannien 2015)

Lobende Erwähnung
Nelly
von Chris Raiber (Österreich 2014)

INTERNATIONALE JURY

Großer Preis der Internationalen Jury von Generation 14plus für den besten Langfilm
The Diary of a Teenage Girl
von Marielle Heller (USA 2014)

Lobende Erwähnung
Nena (Viel mehr geht nicht)
von Saskia Diesing (Niederlande, Deutschland 2014)

Spezialpreis der Internationalen Jury von Generation 14plus für den besten Kurzfilm
Coach
von Ben Adler (Frankreich 2014)

Lobende Erwähnung
Tuolla puolen (Reunion)
von Ildo Soskolne und Janne Reinikainen (Finnland 2015)